

Niemals war mir so wenig danach zumute,
silll zu sein, wie jetzt!



ZUR POLITIK DER FRAUEN AUS DEM ANTIRASSISTISCHEN ZENTRUM UND ★ GRUNDSÄTZLICHE ÜBERLEGUNGEN ZUR ANTI RASSISTISCHEN POLITIK

wir sind frauen, die aus verschiedenen politischen bereichen kommen, (anti-imperialismus, antirassismus, antifa, bevölkerungspolitik) und zum größten teil seit mitte der achtziger jahre daran arbeiten.
wir sind sowohl mit frauen, als auch mit männern organisiert.
trotzkritik, dieschon vor der besetzung von uns formuliert wurde, haben wir uns sehr unterschiedlich in die diskussionen eingeklinkt.
nach der vergewaltigung in der silberrnacht, eurem verhalten darin, die darauffolgenden wä und papieren, haben wir uns über euer verhalten und die art und weise die diskussion darum zu führen, maßlos geärgert !!!

als allererstes zu der formulierung "sexistischer angriff" für eine vergewaltigung, die verwendung dieses begriffes dreht für uns kämpfe von frauen zurück, vor jahren haben wir gesagt, wir lassen nicht zu, daß männer definieren was gewalt gegen frauen ist, die patriachale männergesellschaft/justiz ist aufgrund von frauenstärke kollabiert worden, genau sowenig lassen wir uns vorschreiben, wann eine frau glaubwürdig ist und wann nicht, das gilt insbesondere auch für linke strukturen.

es gab und gibt immerwieder auseinandersetzungen und druck von frauen, auch in gemischten zusammenhängen, sexistische strukturen (bis hin zur vergewaltigung), wahrzunehmen, sich ein eigenes verhältnis dazu zu erkämpfen, und es in die jeweilige praxis miteinzubeziehen.
bereits die frauenbewegung seit 68, setzte sich mit der parole "das private ist politisch" dafür ein, patriachale gewaltverhältnisse jenseits von "befindlichkeiten" zu definieren und in einen gesellschaftlichen kontext zu stellen.
mittlerweile sind auseinandersetzungen um sexistische strukturen innerhalb der linksradikalen gruppen/strukturen fast vollständig in die "privaten bereiche" abgedrängt worden, eine offene auseinandersetzung um sexistische gewalt/vergewaltigung wird wieder tabuisiert.
an dem punkt hätten ihr verschiedene möglichkeiten gehabt, das thema aus eurer sicht aufzugreifen.
wir gehen davon aus, daß euch die auseinandersetzung/das wissen darum sicher nicht neu ist, umso schlimmer finden wir euer taktisches umgen, die tatsächliche vergewaltigung zu verharmlosen, in dem

der begriff "sexistischer angriff" als entschärfung verwendet wird, dafür müssen dann erklärungen, wie schjammwaschlachen der rechten(evt. auch linken?) presse herhalten, bullentreprression u.a., das sich die bürgerliche bis rechte presse auf widersprüche von uns stürzt, oder sich selbst anlässe schafft um zu hetzen, wissen wir schon lange, genauso wie die bullen an schwachen stellen ansetzen bzw. sich selbst sachen konstruieren, um repression zu legitimieren, diese argumente werden allerdings auch oft benutzt, um defensives verhalten zu rechtfertigen, und in diesem fall auch um widersprüche nicht zu benennen, wir vermuten dahinter, daß ihr euer projekt antirassistisches zentrum vor grundsätzlicher kritik rechtfertigen und schützen wollt.
sicher, es gab von euch selbstkritik, in einem papier greift ihr z, b. auf, daß euch erst spät der sexismus der weisen männer (unterstützer) bewußt geworden ist, ihr den wahrgeronnen habt, entschuldigt das aber gleichzeitig mit dem "automatismus der überrodelei".
für uns stellt sich da die frage, ob euch die widersprüche in einer organisation mit männern bewußt sind, bzw. sie immerwieder thematisiert werden?

im zusammenhang mit sexistischen strukturen von flüchtlingmännern verwendet ihr den begriff "kollektivschuld", kollektivschuld ist hier kein geschichtslöser begriff, sondern wird entweder benutzt um eine kontinuität des faschismus zu verschleiern und/oder um zu suggerieren, daß es keine kontinuität von widerstand gab. (bürgerliche geschichtsschreibung). eine andere variante ist die moralisierende fassung innerhalb der linken antisemitismusedebatte.
außerdem wird mit eurem verwenden des begriffs kollektivschuld in diesem zusammenhang der kampf von frauen negiert, die mit der parole "jeder mann ist ein potenzieller vergewaltiger" patriachale reaktion erkennbar gemacht, und bewußtsein verändert haben.

eine auseinandersetzung unter euch um sexistische strukturen begann erst in einer zugespitzten situation, eine auseinandersetzung um alltägliche strukturen (auch innerhalb der frauen und männer in der unterstützerinnen-gruppe) fand vorher nicht statt, darüber und über die damit verbundene wertigkeit zwischen sexismus von weisen

nen und schwarzen Männern, drückt sich ein nicht verhältnismäßig zu grundsätzlichen patriarchalen Verhältnissen aus, und ist somit ein weiterer Punkt - auch eine Form von Mittäterschaft - begrifflichkeiten, die von Frauen definiert worden sind, zurückzudrehen.

"Weshalb fällt es uns so schwer einen eigenen Entwurf zu entwickeln? unsere, der Frauen einzige Möglichkeit uns innerhalb des Patriachats wenigstens "individuell" zu "befreien", war die Teilnahme an emanzipatorischen Bewegungen innerhalb des Patriachats. Nur da vermeinten die meisten von uns, gesellschaftlichen einfluß ausüben zu können, dort haben wir uns artikuliert und eine gewisse Teilhabe an der Macht erkämpfen können. allerdings geschah das zu dem Preis der Negierung unserer sexuellen Differenz und "unseres spezifisch weiblichen Vermögens". hier waren wir mit unserem verschwinden beschäftigt. ... und so greifen wir nun, da uns das schmerzlich bewußt wird, auf das Gelernte zurück, versuchen das Geschlechterverhältnis über vorfindliche gesamtgesellschaftliche (sprich patriarchale) abhängigkeiten und begrifflichkeiten zu definieren.

1. und die Forderung nach Aufhebung aller abhängigkeiten schien unter der Prämisse des männlichen Ideals der Unabhängigkeit nicht nur gerechtfertigt, sondern auch notwendig. es galt also die vernachlässigten Frauen miteinzubeziehen. das Patriachat hat die besonderen Bedingungen der Ausbeutung der Frau über die Wertschätzung der Unabhängigkeit derart unsichtbar gemacht, daß uns eine Ableitung der Befreiung der Frau aus den Erfahrungen anderer Kämpfe anwendbar schien; kaum das wir begriffen hatten, daß es sich dabei um patriarchale handelt, und das wir nicht gesehen haben, daß das Reformismus war, blanker Reformismus"

aus: "vom Mythos der Unabhängigkeit"
metropolengedanken und revolution

da wir schon an mehreren Stellen das "zurückdrehen von Frauenkämpfen" betont haben, wollen wir mal formulieren, warum uns die Auseinandersetzung darum so zentral ist. zum einen denken wir, daß eine geschichtsaufarbeitung von Frauen, ihren Erfahrungen und Kämpfen unerlässlich ist, um begangene Fehler zu erkennen und um positive Ansätze weiterzuentwickeln. eine Analyse der Situation, insbesondere aus dieser Sicht ist notwendig, um nicht einerseits die altbekannten politischen Patentrezepte/Verhaltensweisen zu reproduzieren, andererseits in Ohnmacht und Handlungsunfähigkeit zu verfallen, oder systemimmanente Kämpfe um den Erhalt von Frauenwissen zu führen.

wir begreifen die heutige Situation als einen Abschnitt der zunehmenden "Modernisierung des Patriachats". dieser Prozess trägt in der Metropole sicher andere Züge wie im Trikont. wir wollen an dieser Stelle nicht jeden Punkt ausführen (obwohl eine Diskussion darüber sicher auch spannend und auch notwendig ist), da dies in diesem Papier den Rahmen sprengen würde. trotzdem einige Stichpunkte, um zu verdeutlichen, worum es und geht:



zurückdrängen des Feminismusbegriffes. Widersprüche zwischen Frauen haben sich verschärft, keine eindeutige Benutzung des Begriffes, das Systemsprengende ist dabei mehr oder weniger über Bord geworfen worden. Tendenzen wie "neue Innerlichkeit", "Mütterlichkeit", aber auch Repression haben zur Abkopplung des Begriffes von Befreiung geführt und die Brisanz von Frauenkämpfen neutralisiert.

- Wertezwergfall (Kleinfamilie, Ehe, Kirche...)
- zurückdrängen von Frauen in "typische Frauenrollen", bei Mitbeteiligung einiger Frauen an der Herrschaftssicherung.
- Individualisierungstendenzen, Yuppiisierung, Singels...
- Differenzierung und Spaltung der Frauen in viele verschiedene Interessenslagen/Gruppen und Bedingungen.
- zunehmende Gewaltstrukturen - Angst wird geschürt - gleichzeitig sollen unter dem Druck Lösungen eher innerhalb des Systems gesucht werden (Staatsakzeptanz)
- neue Moraldiskussion in den Metropolen / Vernichtung im Trikont: die Aidsdiskussion
- Inhalte und Lebensformen der neuen Frauenbewegung werden sinnentleert und gegen

linke Strukturen gewendet z.B. Quotierungsdiskussion, alternative Kinderläden, der Selbstbestimmungsbegriff der § 18 Diskussion wird in der aktuellen, sogenannten "Euthanasie - Debatte" nach rechts gewendet.

- kulturelle Hegemonie

...um nur einige Punkte zu nennen.

diese Modernisierungstendenzen beziehen sich auf die BRD mit verschiedenen Parallelen zu anderen westeuropäischen Ländern. in den (in sich unterschiedlichen) Ländern des Trikonts und in den osteuropäischen Ländern sehen viele Punkte noch einmal anders aus. wir schreiben diese Beispiele, um klarzumachen in welchem Kontext, jetzt die Diskussion um Rassismus und Sexismus steht/geführt werden sollte.

uns geht es hier mit unserer Kritik nicht um eine generelle Schuldzuweisung, sondern um den Umgang von euch, bzw. eure nicht - Auseinandersetzung mit diesem Thema und euer eigenes subjektives Verhältnis dadrin, d.h. eure Motivation zu kämpfen über das Unterstützen hinaus. vergewaltigungen die offen geworden sind gab es mehrmals in linksradikalen Zusam-

menhängen, die art und weise die auseinandersetzung zu führen und auch die konsequenzen waren unterschiedlich. wir finden viele dieser auseinandersetzungen nicht unbedingt nachahmenswert, viele wurden einzelfallmäßig und punktuell thematisiert, individualisiert oder gegen die betroffenen frauen gedreht, einerseits hatten solche auseinandersetzungen den effekt, daß gewalt gegen frauen öffentlicher thematisiert worden ist, andererseits ist die eigene widersprüchlichkeit ausgeklammert worden (schablonendenken, ideologische verhaltensmuster). trotzdem fragen wir uns, warum ihr solche erfahrungen in euren diskussionen nicht miteinbezogen habt, es muß doch möglich sein, bzw. es ist notwendig erfahrungen übernehmen zu können ohne sie auf allen ebene selbst zu machen.

aus den diskussionen, die nach der vergewaltigung folgten, ergab sich für uns das bild, daß ihr antipatriachale ansätze im ARZ als frauen zu kosten eines "pragmatismus und objektiven notwendigkeiten" in den hintergrund gestellt habt. (frauen als sexuelles neutrum?). der weg sollte doch eigentlich auch das zeil sein, oder?

"frauen neigen dazu einer offenen konfrontation auszuweichen, solange es geht - im exil bleibt, eine überlebenstechnik - aber auch eine opferhaltung. diese opferhaltung führt dazu, sich der verantwortung für gesellschaftliche zustände zu entziehen und daran mitschuldig zu werden, so ist die tatsache, daß frauen gewalt erfahren, keine entschuldigung dafür, daß sie diese gewalt weitergeben,...

die verinnerlichung des frau seins als effektivste form der herrschaftssicherung läuft über subtile formen der verhinderung von selbstbewußtwerdung durch erziehung, moral, liebe, die normen setzen und anpassung erzwingen.



macht wird gesicherter ausgeübt über nicht offene formen, sodaß frauen auch ohne anwendung von gewalt ihre gesellschaftliche funktion übernehmen und ertragen, sich mit ihnen identifizieren so führt die situation der frau eher zur aufgabe der identität, zur selbstzerstörung, als zum kampf gegen ihre unterdrückung...

die autonomie hat wichtige prozesse eingeleitet, wertstrukturen der männergesellschaft in frage zu stellen, keine perspektive innerhalb gesellschaftlicher machtgefüge zu suchen, nicht über partizipation an der macht einfluß ausüben zu wollen, frauenbefreiung nicht über die männertrolle zu definieren. das hat dazu geführt, sich freiräume zu schaffen, um patriachalen strukturen zu entfliehen. das war und ist wichtig, weil keine bewegung so sehr gegen die eigene identifizierung mit dem unterdrücker ankämpfen muß, wie die frauenbewegung!"

aus: rote zora, jedes herz ist eine zeitbombe, januar 1981

es gibt für uns weiße metropolenfrauen innerhalb der gesellschaftlichen gewalt und herrschaftsverhältnissen rassistismus/sexismus verschiedene widersprüche. das eigene koloniale verhältnis im gegensatz zu den eigenen zielen/vorstellungen von grundlegender gesellschaftlicher veränderung. darüber ist eine genauere auseinandersetzung dringend notwendig, die wir aber unter frauen führen wollen.

uns fällt es schwer, die konkrete kritik an euch, losgelöst vom ARZ und große teile der antirassistischen politik "seit hoyerswerda", zu formulieren. einige grundsätzliche kritikpunkte sind in dem papier "kritik und überlegungen zur autonomen flüchtlingspolitik und zur tu - besetzung" in der interim nr. 168 veröffentlicht worden. auf dieses papier können wir uns positiv beziehen. einige punkte unserer kritik wollen wir jedoch in kurzfassung aufgreifen:
- euren begriff von selbstorganisierung, die räume in der tu sind hauptsächlich von weißen unterstützerInnen besetzt worden, indem raum der dadurch zum teil



entstanden ist, haben sich trotz schwieriger bedingungen flüchtlinge im alltag selbst organisiert, erstmal aus ihren bedingungen heraus. die art und weise, wie die flüchtlinge sich organisiert haben, hat sich zum größten teil wohl nicht mit euren vorstellungen gedeckt. selbstorganisation nur unter eurer verwaltung? - die umkehrung dieser vorstellung von selbstorganisation, die andere seite der medaille, ist nach dem wunsch und dem anspruch, erstmal der frust, anschließend kommen die selektionstendenzen. kriterien zu finden, welche flüchtlinge in einem projekt wie dem ARZ wohnen können, scheint eure lösung zu sein. die herangehensweise, immer wieder zu betonen, aus gemachten fehlern wichtige erfahrungen für euch selbst gezogen zu haben, darin sehen wir tendenzen einer selbsterfahrungsgruppe.

- argumente wie "zeitdruck", "übereindeckung", "politische notwendigkeiten" um genauso weiterzumachen wie bisher.
- autonome politik als "lückenfüller" für funktionen, die kirchen, parteien, humane kräfte nicht mehr besetzen, als autonome sozialarbeiterInnen und lagerverwalterInnen.

in diesem zusammenhang wollen wir mal darstellen, das sich unsere kritik nicht an gruppen in der form richtet, - die jahrelang kontinuierliche arbeit machen. verschiedene ansätze finden wir als ebene von politik wichtig und notwendig. jeder politische ansatz sollte allerdings getrennt diskutiert werden, anhand von politischen ziele und anhand von einer perspektiv - bzw. strategiediskussion. beratung, sozialarbeit und praktische hilfe kann durchaus eine ebene autonomer politik sein, allerdings sollte die beschränktheit und systemkonformität darin immer wieder thematisiert, und in einen gesamtgesellschaftlichen kontext gestellt werden. ansonsten werden verschiedene erfahrungen und diskussionen - oder praxisansätze (wie z.b. eine umfassende diskussion um internationalismus, oder eine debatte um militante organisation ...) rausgekickt. es entsteht eine arbeitsteilung bzw. ein eingeschränkter blickwinkel von politik.

- funktionalisierung/objektivierung der flüchtlinge, vereinnahmung
- flüchtlinge werden vorwiegend als opfer betrachtet und somit als hilfsbedürftig. sie sind allerdings keine homogene gruppe (siehe jugendbanden wo es ein gespaltenes verhältnis der autonomen zu gibt)
- "opfer können nicht gleichzeitig täter sein" - eure logik.
- die eigene identität wird zurückgenommen, oder rausgelassen, um eine zusammenarbeit bzw. "breite" zu erreichen und um konflikte zu umgehen.
- darüber entsteht das gefühl, was ganz wichtiges zu tun, rüdeln zu müssen und dabei die eigene perspektivlosigkeit (siehe zahlreiche diskussionen vor hoyerswerda) zu verdrängen.
- flüchtlingspolitik wird hauptsächlich auf bestimmte ereignisse zugespitzt gesehen, wie abschiebungen, angriffe..... weder die fluchtursachen, noch die verantwortlichen werden thematisiert. ein internationalistischer bezug wird nicht mehr hergestellt...
- das "angebot" der quottenlösung (die flüchtlinge der tu auf die berliner quote anzurechnen, was bedeutet das andere in die ex - ddr müssen) wurde nicht offen thematisiert und gemeinsam diskutiert.



- eine auseinandersetzung um verschiedene ansätze und erfahrungen von flüchtlingsgruppen, um ziele und forderungen, wie z.b. offene grenzen, sind kaum noch in der diskussion.
- mangelnde vermittlung von eigenen ansätzen, inhalten und politikverständnis (eigene motivation von politik)

diese und ähnliche kritikpunkte sind sowohl an euch als auch an andere formuliert worden, bisher mit sehr wenig ergebnis. stattdessen kam von euch sehr schnell die forderung nach durchsetzung von frauenräumen im zentrum. wir kennen aus eigener erfahrung, daß frauenräume notwendig sein können, wissen aber auch das strukturen nicht losgelöst vom inhalt entstehen können. solange die eigenen strukturen und fehler nicht angegangen werden (auch innerhalb der frauenräume), gibt es auch keine garantie die fehler nicht der reihe nach zu wiederholen.

das drückt sich auch in eurem zweiten papier in der interim aus, in dem ihr eure kritik an der 8.2. demo nicht formuliert und wohl auch nicht eingebracht habt (ihr schreibt leider auch nicht worin diese kritik bestand, genausowenig wie ihr andere punkte in diesem text konkretisiert). an dem punkt jedoch, wo die flüchtlingsfrauen etwas in der demo sehen, klagt ihr euch ein. das ist der kreislauf von "selbstgeiselung - verdrängung - wiederholung" IV

alter muster zur erhaltung der effektivität und handlungsfähigkeit"... insgesamt schätzen wir euer verhalten als ein totales festhalten an eurem projekt ein, daß einen zentralen punkt der antirassistischen politik darstellen soll. für uns ist das ein realitätsverlust und eine grobe selbstüberschätzung. jede grundsätzliche kritik an euch und eurer politik wird mit dem begriff "entsolidarisierung" (von euch und auch von den flüchtlings!) abgeblockt, bis hin zu der bezeichnung "aasgeier". das steht dann unter dem allbekannten motto: "wer nicht für uns ist, ist gegen uns." einerseits schreibt ihr, ihr fühlt euch isoliert von der autonomen linken, andererseits wird es als ein "schicksalsschlag" erklärt, losgelöst von der massiven kritik, und den bedenken vieler vor der besetzung. wir wollen damit nicht ein verhalten der scene legitimieren, "stammtischmässig" über gerade laufende initiativen zu hetzen und mit dem eigenen zusammenhang darüber abzuziehen, ohne das kritik offen und konstruktiv formuliert wird. das kann aber eure erfahrung nicht sein. eine "interne" auseinandersetzung hat unserer meinung nach nicht viel gebracht, deshalb machen wir die kritikpunkte öffentlich. viele punkte beziehen sich natürlich nicht nur auf euch, sondern

auf alle zusammenhänge in der linken. wir haben auch nicht vor, mit moralisch erhobenen zeigefinger, autonome ansätze und vermeintliche klarheiten in alter manier festzuklopfen. allerdings gehen wir davon aus, daß es eine geschichte gibt, auf die wir uns auch positiv beziehen können und daß es insgesamt darum geht diese geschichte gemeinsam aufzuarbeiten.

an den punkten rassistismus/ sexismus könnten es im moment folgende fragen oder diskussionsstränge sein:

- eine bilanz der antirassistischen initiativen der letzten zeit. was hat z.b. das AR7 für konkrete verbesserungen gebracht? wo sind die knackpunkte wie z.b. die qualitätsdiskussion ...

wäre ein langsames rausgehen der unterstützenden möglich, indem sie zunächst einmal nur organisatorische übernahmen um sich tendenziell ganz rauszuziehen?

(damit meinen wir nicht, das projekt nicht mehr zu unterstützen, weil fehler gelaufen sind, sondern ev. andere formen der zusammenarbeit zu finden.

- welche antiimperialistische/ antirassistische initiativen wären z. z. denkbar? wo kann unter dem hintergrund einer gesellschaftlichen analyse druck auf verantwortliche ausgeübt werden, ohne daß es beliebig wird ergebnislos bleibt? in diesem zusammenhang wäre auch eine genauere diskussion über bestimmung der nächsten schritte notwendig auf dem hintergrund von gemachten erfahrungen in der organisierung zu diesem thema. dabei geht es um bündnisse genauso wie um militante organisierungsansätze. (z.b. die rz kampagne). an welchen punkten können sich dezentrale ansätze und verschiedene ebene: antirassistischer politik ergänzen ohne inhalte zu verwässern? (z.b. zentrale punkte in den stadtteilen wo flüchtlinge hingehen können, verschiedene bündnisse, militante initiativen, demos usw...)

- wie gehen wir einerseits mit rechtsradikalismus/rassistischen strukturen um, andererseits mit einem wegfallen der sozialen puffer? (humanistische kräfte, kirchen, al, soziales netz...)

- wie können wir eine politik verbinden, die

sowohl die einzelnen flüchtlinge unterstützt, gleichzeitig aber auch offensiv für uns selbst ist?

- welche bedeutung haben diskussionen über steuerung der einwanderung bzw. alternativen? (siehe golfkriegsdiskussion, wo die linksalternativen bis in autonome kreise hinein, um den erhalt der eigenen privilegien besorgt waren, oder die diskussion um den polinnenmarkt, wo vorurteile gegen "händler" mit den "gütern" des sozialismus bzw. "wirtschaftsflüchtlinge" auch von linken sehr massiv waren)

an welchen punkten werden dabei versuche gemacht, die flüchtlinge und die hier lebenden migrantInnen zu spalten?

- warum tauchen ziele wie "offene grenzen" nicht mehr in der diskussion auf? haben sich vorstellungen und utopien verändert?

- wie können wir eine zusammenarbeit mit anderen erreichen, wo wir uns als politisches subjekt transparent machen, und die eigenen ansätze vermitteln, ohne widersprüche z.b. patriachat zu verschleiern?

- welche möglichkeiten gibt es, aus einem eigenen verhältnis heraus, als frauen, selbstorganisierungstendenzen zu unterstützen? unter welchen voraussetzungen?

-begriffe wie internationalismus/solidarität sind nicht mehr in der diskussion. wie können wir uns wieder mehr daran auseinandersetzen, um nicht symptom bekämpfung in den metropolen zu betreiben und das eigentliche ausmaß der flüchtlingspolitik aus den augen zu verlieren?





wir denken, daß es verschiedene ebenen gibt, hintergründe aufzuzeigen, verantwortliche zu benennen, die zusammenhänge zu uns herauszuarbeiten und gemeinsame ziele herauszufinden.

wie wir an einer anderen stelle des papiers von einer modernisierung des patriachats gesprochen haben, sehen wir den umbau der metropolitanischen gesellschaft überhaupt. rassismus (der teil, der geschürt, kontrolliert und einsetzbar bleibt) hat darin eine wichtige funktion zur durchsetzung.

beispiele dafür wären:

- soziale kontrolle und selektion über da-tein
- bevölkerungspolitische maßnahmen im zusammenhang mit flüchtlings (mensenversuche über blutspenden)
- offene repression und total regelmentierter alltag über razzien, kontrollen, sondermaßnahmen, asylgerichte ...
- profite mit flüchtlings z. b. blumenhändler, schlepperorganisationen, heimbetreiber (oder auch adas drk), gaststättenbesitzer, die flüchtlings für ein paar mark schuffen lassen...
- westeuropäische formierung/vereinheitlichungsbestrebungen über gremien wie trevi, schengen

wir haben bewußt beispiele aus den metropolen genommen. andere punkte (ansätze wie neuer anti-imperialismus, fundamentalistische strömungen, "nationalitätenkonflikte" ...) würden wir zu diesem zeitpunkt lieber getrennt und differenzierter diskutieren.

insgesamt haben wir viele diskussionspunkte nur angerissen, an denen wir interesse hätten uns genauer auseinanderzusetzen. voraussetzung dafür wäre allerdings erst einmal die bereitschaft von anderen frauen an diesen themen mit allen widersprüchen und fehlern weiterdiskutieren zu wollen. das wäre eine basis sich über vorstellungen und bereits gemachten erfahrungen, auch von uns, konkreter auseinanderzusetzen.

Die flüchtlingsfrage ist keine humanitäre oder juristische frage und beschränkt sich nicht auf die frage des "politischen asyls". Sie ist teil eines globalen kassenkampfes und ausdrück eines vom imperialistischen welt-system gesetzten widerspruchs, der ein proletariat neuer typen hervorbringt: die mobilisierten, verflüchteten, entwurzelten massen der 3. welt.

So wie die flüchtlingsbewegungen die grenzen zwischen dritter und erster welt überschreiten, muß heute der anti-imperialistische kampf auf die metropole zurückbezogen werden. Es ist das gleiche imperialistische system, das die menschen dort vertreibt, sie hier in lager sperrt und ihnen als sozialpolitik gegenübertritt. Anti-imperialismus wird konkret, wo er bezug auf die gesellschaftspolitischen konflikte nimmt, die sich vor unseren augen abspielen und wo er sich ins verhältnis setzen läßt zu einem möglichen klassensubjekt.

Anti-imperialistische politik in der BRD hat sich bisher an den beiden polen der solidarität mit den befreiungsbewegungen der 3. welt und der bekämpfung der imperialistischen kriegsmaschinerie orientiert.

Wir haben nicht die illusion, daß die immigranten und flüchtlings in der BRD mit teilen der westdeutschen unterklasse rasch gemeinsame interessen entwickeln können. Trotzdem muß anti-imperialistische politik genau da angesiedelt sein, wo sich rassistisch vermittelte klassenspaltung tendenziell aufbrechen lassen.

Es geht also nicht um humanitäre gesten gegenüber flüchtlings, es geht nicht um die verantwortlichkeit des sozialstaates und auch nicht um die verteidigung des asylrechts."

Zitate: Rev. Zorn Extra 1986

Literaturhinweise:

- Metropolengedanken und Revolution
- Beiträge für feministische theorie und Praxis, 27 für einen antirassistischen Feminismus - der mythos vom schwarzen Vergewaltiger
- angela davis: rassismus und sexismus
- radikal 144, teil 2, frauenaktion gegen einen Vergewaltiger
- texte der roten zora, insbesondere jedes herz ist eine zeitbombe
- radikal 145, gehversuche
- rape is a crime - broschüre zur vergewaltigungsdiskussion
- thümerrohr: mitläterschaft und entdeckungslust